Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 28

Artikel: Die Schatzgräber Autor: Rumpff, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schatzgräber

Von Heinrich Rumpff

Gern hatte der alte Lasky ihn nicht aufgenommen; denn, wie die Leute im Dorf drüben richtig sagten, murde fein Beis nur von seiner Hartherzigkeit übertroffen. Aber schließlich schadet es ja niemandem, wenn einer ins Stroh friecht und ein paar Stunden wenigstens seinen hunger verschläft. Und der Rerl fab einigermaßen vertrauenerweckend aus, so, als habe er bessere Tage gesehen, stülpte außerdem unaufgefordert Taschen und Felleisen um, und es waren weder Waffen noch Feuerzeug darin! Und schließlich war man ja — zumal, wenn es nichts tostete - ein Christenmensch und mußte allmählich daran den= ten, sich für die ewige Abrechnung beim Herrgott ein paar Steine ins Brett zu spielen. So hatte Lasky mürrisch genickt. Daß Paula, seine einzige Tochter, den Kerl verdächtig, seine Art friechend, die Augen verräterisch nannte — nun, das wunderte ihn nicht. Der gefielen eben nur so blonde blauäugige Jung= burschen wie der Gottschalt Lutas von jenseits der Grenze! Einer von den ewig fröhlichen Sabenichten, die mit ihrem einzigen Besit, dem bischen Verstand, womöglich noch klüger sein wollten als alte erfahrene Leute! Nein, auf Paulas Ansichten fonnte man nichts geben; die sollte damit ruhig eine alte Jungfer werden!

Tropdem war der Bauer froh, als der Kerl, der in der Scheune genächtigt hatte, am andern Morgen zeitig durchs Hoftor abzog. Im Grunde haßte er die Nähe der Armut und hatte Angft, sie könnte anstecken.

Der Ordnung halber suchte er gleich nach dem Frühstück die Scheune auf und überraschte Stefan, den Knecht, beim — natürlich zwecklosen — Versuch, gerade heimlich etwas in seiner Tasche verschwinden zu lassen. Gleich darauf hielt Lassen das Etwas selbst in der Hand: ein paar zusammengerollte, schmierige, mit verschlissener Schnur umwickelte Papierblätter! Angeblich hatte Stefan sie soeben im Stroh gefunden: der Landstreicher mußte sie wohl verloren haben!

Schweigend gab sich der Bauer ans Definen des Köllchens, es ging auffallend leicht: wahrscheinlich hatte Stefan doch schon nachgesehen! Nachdem er die pergamentharten Blätter turz überflogen hatte, warf er dem Knecht noch einen durchbohrenden Blick aus seinen Raubvogelaugen zu, den jener scheu erwiderte, dann suchte er mit seltsamer Hast seine Stube auf und sperrte sogar die Tür hinter sich zu.

Sorgfältig breitete er die Papiere auf seinem Bult aus und betrachtete sie mit Spannung. Die erste Seite zeigte einen primitiv gezeichneten Plan, und man brauchte nicht des alten Lasty Schlauheit, um seine Bedeutung sofort erkennen zu können: Das war der Weg unterhalb der Ruine von Cerniaks Mühle über die kleine Brücke am alten Mühlenwehr, wo oberhalb der Böschung zum Wasser ein paar verknorpelte Tannen standen — der verrusenste Plat der ganzen Gegend, den kein Mensch gern aufsuchte, weil es dort spuken sollte.

Am Rande der Stizze befanden sich einige Pfeile und Schriftzeichen, die Lasky leider ebensowenig entzissern konnte wie das dichtbeschriebene zweite Blatt. Es mußte wohl Russisch sein, und zum erstenmal in seinem Leben versluchte der Bauer seine Unkenntnis dieser barbarischen Sprache. Mit seiner unsübertrefslichen Schlauheit, von der er selbst am meisten überzeugt war, witterte er, daß ihm dadurch ein großes Geschäft versorenging. Denn was blieb andres übrig, als den Nachbarn Baset aufzusuchen, der, was die Sprache anging, es mit jedem geborenen Rußti aufnahm.

Baset zeigte sich gleich von Interesse, und wirklich, Laskys Ahnung hatte ihn nicht betrogen: es war ein Geheimnis, wie die Entzisserung des Blattes ergab, und was für ein Geheimnis! Bei dem überstürzten Rückzug des achten russischen Armeekorps im Jahre 1914 war bei Cerniaks Mühle die Kriegskasse vergraben worden. 370000 Kubel in Gold und Silber! In der Annahme, binnen wenigen Tagen zurückzukommen und sie wieder zu heben . . .

Man war nie zurückgekommen. Niemals war etwas von einem Fund der Kriegskasse bekannt geworden. Sie mußte noch in der Erde ruhen! Die beigefügte Skizze deutete wohl mit ihren rätselhasten Pseilen den Lagerplat an, "dicht an der schnell fließenden Dombra", wie es im Dokument hieß, also wohl unterhalb des Wehrs! Und blieb es auch rätselhast, wie die Bapiere in den Besit des Bagabunden gekommen waren — jedenfalls besanden sie sich jest in andern Händen! Stumm blickten die beiden Männer sich an; ein beinah seindseliger Ausdruckstand in ihren Augen. Allein die Vernunst gebot ihnen, ein Bündnis zu schließen, ja, sogar Stesan, den Knecht, einzuweihen: denn wenn er etwas gelesen hatte und plauderte, war es um Geheimnis und Schatz geschehen.

Nach längerer Ueberlegung kamen sie sogar überein, auch den Besitzer jenes Usergrundes zu verständigen, Stanislaus Jodal, dessen Helhörigkeit gefürchtet war, und Jodal wiederum wollte nichts unternehmen ohne den Kat seines Schwiegersohnes, der Rechtskonsulent in der Stadt war. Schließlich wußten füns Menschen um das kostbare Geheimnis, und trot mancher scheelen Blicke hatten sie über die rechtmäßige Teilung der Beute einen Bertrag ausgesetzt. Am selben Abend begaben sie sich an die Arbeit.

Baula Lasky ängstigte sich nicht wenig um den ungewöhnlichen späten Ausflug des Baters; sie beschwor ihn, zu bleiben oder ihr wenigstens zu sagen, wohin er ginge — allein der Alte blieb fest! Ein Geheimnis, dem Weibe anvertraut, ist so gut wie dem Winde anvertraut! sagte er sich.

Drei Rächte gruben sie, durchwühlten das ganze Ufer—fanden nichts! Der Rechtskonsulent nickte verdrossen: Ja, die Pfeile! Sie hatten eine ganz bestimmte Bedeutung! Ehe man das herauskriegte, konnte man wahrscheinlich der alten Dombra ein neues Bett graben! Mit verdissener But gaben sie beim Morgengrauen der vierten Nacht die Arbeit auf.

Und gerade am folgenden Bormittag kam Paula in das Schlafzimmer ihres Baters, der nach den seltsamen nächtlichen Ausflügen so lange schlief wie nie. "Der Kerl ist wieder da", sagte sie lebhaft beunruhigt, "der in der Scheune geschlafen hat vorige Boche. Er will dich sprechen und ist ganz aufgeregt!"

Mit einem Satz war Lasky aus dem Bett. "Führ ihn ins Zimmer!" befahl er, "bring ihm Brot, Speck, Schnaps! Ich komme sosort!"

Paula betrachtete ihren Bater, als fürchte sie um seinen Berstand, Aber sie war gewohnt, zu gehorchen.

Nach furzem stand Lasky vor dem Landstreicher, der die üppige Bewirtung mißtrauisch zurückgewiesen hatte und jetzt mit dürren Worten dem Bauer die Aussindung des Dokumentes auf den Kopf zusagte. Drohend verlangte er es zurück.

Leugnen erschien Lasty zwecklos; er versuchte vielmehr, den Fremden auszuholen, und da er als einziges ersuhr, er habe einen Emigranten vor sich, einen Offizier jenes vor sechszehn Jahren hier in der Gegend stationierten Kussenregimentes, hielt er es für noch richtiger, ihm sein Wissen um den Schatz, ja, seine und der Nachbarn erste ersolglose Versuche mitzuteilen.

Nach anfänglicher Berzweiflung, während der Lasky jede feiner Bewegungen genau überwachte, faßte der Russe sich endlich und lachte ironisch: "Dann sucht dis zum Jüngsten Tag! Ohne das Geheimnis der Pfeile findet ihr den Schatz nie!"

Lasty versuchte, ihn durch Versprechen einer Gewinnbeteiligung zur Herausgabe des Geheimnisses zu veranlassen, doch dafür hatte der andere nur Verachtung. Teilen, was ihm allein gehörte? Nur die Behauptung des Bauern, er habe das Dofument dem Rechtsonsulenten übergeben, veranlaste den Kussen, auf dem Hof zu bleiben und das Eintressen der übrigen Schatzgräber zu erwarten.

Abends fand auf dem Lasty-Hof hinter verschlossenen Türen eine lebhafte Beratung der fünf Männer mit dem Landstreicher statt, den sie allmählich wie einen Fürsten behandelten. Doch alles, auch die reiche Bewirtung, die vielerlei Bersprechen prallten an dem Fremden wirfungslos ab. "Ihr seid Bauern, Hofbesiger!" sagte er nur immer wieder, "euch schützt das Gesetzt Ich aber bin heimatlos, landfremd, beinah vogelfrei! Der Schat ist meine einzige Hoffnung, und meine einzige Legitimation habt ihr mir gestohlen!" Finster blickte er sie der Reihe nach an: "Wer garantiert mir denn, daß ihr mich nachher nicht einsperren laßt oder ohne eine einzige Kopeke zum Teusel jagt?"

Und da fie in ihrem Innern bereits Aehnliches erwogen hatten, nutten ihnen die schönsten Worte nichts, sein immer stärfer werdendes Mißtrauen zu besiegen. Bis der Rechtskonfulent eine Art Ausweg sand: Alle mußten zusammenlegen und dem Russen gleichsam als Gegengewicht für sein Geheimnis eine anständige Summe aushändigen, die ihm dann später bei der gerechten Berteilung abgezogen würde!

Riemand zeigte große Freude über den Borschlag, am wenigsten der Russe. Doch vor dem Anblick des baren Geldes gab er bald nach und war nach einigem Feilschen mit einer "Abschlagszahlung" von 5000 Zloty einverstanden! Doch erst am nächsten Abend, als er den Betrag vollzählig beisammen und mißtrauisch geprüft hatte, war er zur Arbeit bereit. Unverzügslich brachen sie auf. Atemlos spähte Paula hinter ihnen her.

Während die Männer bisher immer vor den Tannen, zum Wasser hin, gesucht hatten, schlug der Russe nach eingehendem Studium des Planes einen kleinen Bogen nach rückwärts und bezeichnete eine Stelle gar nicht weit vom Weg! Hastig begaben sich alle ans Wühlen — und schon nach kurzem war Jodals Spaten auf etwas Hartes gestoßen! Keiner vermochte zu sprechen, als jeht eine kleine, verrostete Kassette ans Licht der Laternen befördert wurde; bei ihrem Anblick brach der Russe in Tränen aus: er erkannte sie genau wieder, es war einst sein Eigentum gewesen!

Natürlich enthielt sie nicht den Schat, sondern einen zweiten Plan! Mit stockenden Worten sas Paset, daß der Schat, entsprechend der beiliegenden Stizze noch einmal verlegt worden sei und nicht 370000 sondern 540000 Rubel betrage! Allein vor dem hinzugefügten Geheimschriftzeichen versagten wiederum selbst Pasets Kenntnisse.

Der Russe ließ nicht erkennen, ob er um diese Ueberraschung gewußt habe oder nicht; er tobte eine Weile wie irrsinnig, verlangte dann zum allgemeinen Erschrecken vor seiner weiteren Mithilse die Borauszahlung seines ganzen Unteils!

Der Fund hatte die Gier der Männer bis zur Kaferei gesteigert, und deutlich stand in ihren flackernden Augen alles andere als Bohlwollen für den Fremden, dem sie sein Geheimnis
gestohlen hatten. Wieder tat der Rechtskonsusent sein möglichstes, doch erst am folgenden Tag, nachdem sie dem Russen nochmals den gleichen Geldbetrag sowie eine von allen unterschriebene Zusicherung seiner Gewinnbeteiligung ausgehändigt hatten, konnte man unter seiner Führung an die endgültige Hebung des Schatzes gehen.

Es war eine dunkle Nacht. Jagende Wolfen deckten immer wieder den Mond im ersten Viertel, bald sank leichter Nebel, mit feinen Regenschauern vermischt — die richtige Stimmung zum Schatzgraben! Dester als bisher kreiste die Schnapsslasche. Im Licht der flackernden Laternen prägte der Russe sich den letzten Lageplan genau ein, schritt dann, zu aller Ueberraschung, noch weiter vom Fluß weg, genau auf ein kleines Gehölz zu. "Hier!" sagte er bloß dumpf und begab sich ans Graben.

Reuchend folgten die Männer seinem Beispiel. Gruben Stunde um Stunde, gruben, vom Regen durchnäßt, völlig erschöpft, mit vor Gier herausquellenden Augen — bis Stefan, der Knecht, zufällig entdeckte, daß der Russe verschwunden war! Mit ihm die zehntausend Zloty!

Bei alledem war es ein seltenes Glück, daß die Paula gelauscht und ihren blonden Lufas von den geheimnisvollen Borgängen unterrichtet hatte. Der erschien folgenden Mittags auf dem Hof, wo alles vor dem herumrasenden Bauern zitterte, und erzwang mit seiner unerschütterlich frohen Gelassenheit eine Unterredung unter vier Augen: Schweigend legte er die zehntausend Zloty vor dem Bauern auf den Tisch! — Er hatte Paulas Mitteilungen an ein paar ihm befreundete Grenzbeamte weitergegeben; zwei Tage vorher hatten sie den Russen beim Einfauf eines Fahrrades beobachtet! Und heute, beim Morgengrauen, war ihnen der einzige erfolgreiche Schatzgräber mitsamt dem Geld beim Grenzübertritt in die Hände gefalsen!

Und wenn auch Lasty seinem zufünstigen Schwiegersohn Lukas das ganz große Schweigegelübde abnahm — auf irgendeine Weise sickerte die Geschichte doch durch, und lange noch begleitete fröhliches Schmunzeln die Schatzgräber von Cerniaks Mühle auf allen ihren Wegen,

Das Recht zu leben

Von LUDWIG WOLFF

15. Fortsetzung.

"Ich bereue nichts." Er dachte eine Weile nach. "Es liegt mir nur daran, zu wissen, wie du zu mir stehst." Sie sah ihn verständnissos an. "Hast du mich jetzt weniger lieb?"

Sie füßte seine Hand, die er beschämt zurückzog. "Was hat diese Geschichte mit meiner Liebe zu tun?" Er atmete befreit auf.

"Dann ift alles gut, Eva."

Er sehnte sich an sie, als bedürfte er ihres Schutzes, und starrte in die Nacht.

"Und was ist mit Dieten?"

"Auch das will ich dir erzählen, Eva."

Er berichtete von der bitteren Unterredung, die er mit Dieten in dem Zimmer des Gasthofs "Zum Bären" gehabt hatte. "Sehr merkwürdig", sagte Eva beklommen.

"Das ist gar nicht so merkwürdig, wie du glaubst. Ist es nicht klar, daß sie sich in Keridan verliebt hat?"

"Ich kenne Keridan nicht", antwortete sie ausweichend.

"Du mußt ihn gar nicht kennen, denn du kennst Dieten zur Genüge, um dir ein Urteil zu bilden. Läßt eine Frau wie Dieten ihren Mann im Stich und läuft zu Herrn Keridan zurück, wenn sie diesen Burschen nicht liebte?"

Eva wollte nicht denken, denn sie hatte Angst vor ihren klaren und nüchternen Ueberlegungen. Sie kannte Keridan nicht, aber sie kannte Dieten und fühlte instinktmäßig, daß Dieten ihren Mann nicht verlassen hatte, weil sie in Keridan verliebt war. Dieten war nicht die Frau, um plöglich den Kopf zu verlieren und sich in ein wildes Abenteuer zu stürzen.

"Warum antwortest du nicht, Eva?"

Sie wußte, daß sich in dieser Sekunde ihr Schicksal entschied, denn wenn sie jest Dieten verteidigte, war Hollbruch für sie selber verloren. Sie begann so zu zittern, daß Hollbruch besorgt fragte:

"Was ift dir denn?"

"Nichts, Beter. Ein kleiner Schauer." Schweißtropfen standen auf ihrer Stirn. "Es ist schon vorüber."

Er streichelte zärtlich ihren Rücken und machte sie, ohne es zu wissen, widerstandssos.

"Du hast mir noch immer nicht geantwortet, Evchen." Die Liebe war stärker als alle sittlichen Bedenken. Eva ließ sich fallen und verriet Dieten und sich.

"So wie du die Geschichte erzählst", sagte sie mit zudenden Lippen, "muß man wohl annehmen, daß sich Dieten in Keridan verliebt hat."

"Das ift mir gang flar", meinte Hollbruch felbstficher.

Eva fühlte sich so elend, daß sie am liebsten geschrieen oder geweint hätte. Der Sieg war zu teuer bezahlt. In ihrer rastlosen Berzweiflung umarmte sie den Geliebten mit siebernder Leidenschaft und flüsterte demütig:

"Du mußt mich liebhaben, Peter. Du mußt mich sehr liebhaben."